

Die Weiseritz-Zeitung erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird an den vorhergehenden Abenden ausgegeben. Preis vierteljährlich 1 M. 25 Pfg., zweimonatlich 84 Pfg., einmonatlich 42 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Alle Postankalten, Postboten, sowie unsere Ausrücker nehmen Bestellungen an.

Weiseritz-Zeitung.

Anzeiger für Dippoldiswalde und Umgegend.

Inserate werden mit 17 Pfg. für die Spaltenbreite oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigespaltene Zeile 35 bez. 30 Pfg. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingeladene, in redaktionellen Zeilen, die Spaltenbreite 30 Pfg.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“. Mit land- und hauswirtschaftlicher Monats-Beilage.
Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 108.

Donnerstag, den 14. September 1911.

77. Jahrgang.

Es wird wiederholt auf die bei der andauernden Trockenheit herrschende große Gefahr der Entstehung von Waldbränden hingewiesen und jedermann die äußerste Vorsicht im Umgang mit Feuer im Freien überhaupt, wie insbesondere in der Nähe von Waldungen dringend empfohlen.

Insbesondere wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Zigarren- und Zigarettenrauchen und das Rauchen aus offenen Pfeifen in Waldungen außerhalb der Fahrstraßen verboten ist. Zuwiderhandlungen werden, soweit nicht andere strafgesetzliche Bestimmungen Platz greifen, mit Geldstrafen bis zu 30 Mark oder mit entsprechender Haftstrafe geahndet.

Nach § 368 Ziffer 6 und § 309 des Reichsstrafgesetzbuchs wird derjenige, welcher an gefährlichen Stellen in Wäldern Feuer anzündet, mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen, derjenige aber, welcher durch Fahrlässigkeit einen Brand in Waldungen herbeiführt, mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 900 Mark bestraft.

Schließlich nimmt die königliche Amtshauptmannschaft Veranlassung, wiederholt auf ihre Bekanntmachung vom 6. Juli 1904 hinzuweisen, wonach bei Vermeidung von Geldstrafen bis zu 60 Mark oder Haftstrafen bis zu 14 Tagen Zündhölzer in Haushaltungen stets so aufzubewahren sind, daß Kinder nicht dazu gelangen können, und daß an Kinder unter 12 Jahren Zündhölzer nicht verkauft noch sonst abgegeben werden dürfen.

Den Ortsbehörden wird die Durchführung dieser Anordnungen, für deren Verbreitung in den Gemeinden tunlichst Sorge zu tragen ist, hiermit zur Pflicht gemacht.

Haushaltungsbeamte, welche diese Anordnungen nicht befolgen, sind unachtsamlich zu bestrafen, beziehentlich bei der königlichen Amtshauptmannschaft zur Anzeige zu bringen.

Nr. 2192 C. Königl. Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, am 12. September 1911.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten zu Dippoldiswalde

Freitag, den 15. September 1911, abends 8 Uhr, im Sitzungszimmer des Rathauses. Die Tagesordnung hängt im Rathause aus.

Freitag, den 15. September d. J., vormittags 11 Uhr, gelangen
II Stück Stuben-Kachelöfen
auf dem Schulplatz, hier, zur Versteigerung. Der Schulausschuß.

Gesperrt

wird innerhalb des

Bärenfelder Staatsforstrevieres

wegen Massenschüttung:

1. die Saubachstraße vom Niederpöbeler Gasthose bis zur Kreuzung mit dem sogenannten Zimmerwege vom 18. bis 23. September d. J.,
2. der Mühlowaldweg von Wahls Mühle ab bis Schönfeld vom 20. bis 23. September d. J.,
3. der neue Forstbergweg von Bärenfeld nach Ober- bez. Niederpöbel vom 21. bis 25. September d. J.

Der Fahrverkehr wird während dieser Zeiten

- zu 1. auf den sogenannten P.-Weg,
- zu 2. auf den alten Mühlowaldweg
- zu 3. auf die sogenannten Zinnstraße

verwießen.

Königliche Forstrevierverwaltung Bärenfelds.
Der Gutsvorsteher.

Neue Pläne im französisch-englischen Bündnisse.

Trotz aller gegenteiligen Versicherungen scheint es der Lieblingsgedanke der Engländer und Franzosen zu sein, sobald als möglich dem Deutschen Reich eine schwere Niederlage zu bereiten, denn immer bestimmter treten die Meldungen auf, daß Frankreich in einem Kriege mit Deutschland auch von dem englischen Heere und nicht nur von Englands Flotte eine gewaltige Unterstützung zu erwarten habe. Wenn aber wirklich der große Plan besteht, daß England und Frankreich gemeinsam auch zu Lande Deutschland angreifen wollen, so muß England auch eine große Truppenmacht in Frankreich oder in Belgien landen. Da muß nun die Frage entstehen, ob und in welcher Stärke England in der Lage sein wird, ein Heer auf das europäische Festland zu bringen. Daß England mit seiner gewaltigen Flotte und im Bunde mit Frankreich an sich in der Lage ist, Truppen nach Frankreich zu bringen, das darf seinen Augenblick bezweifelt werden. Es entsteht nur die Hauptfrage dabei, wieviele Truppen England nach Frankreich werfen kann. Man schätzt die englische reguläre Armee, zu der man auch noch die Freiwilligen und die Reservisten hinzurechnet, auf eine Stärke von 450 000 Mann. Davon befinden sich aber etwa der zehnte Teil in den englischen Kolonien. Es ist ferner auch nicht anzunehmen, daß England seine sämtlichen Truppen nach Frankreich schicken und das eigene Land ganz von Truppen entblößen wird, und so kommt man zu der Annahme, daß England wahrscheinlich nicht mehr als 6 Divisionen und einige Regimenter Kavallerie nebst vielleicht 6 Regimentern Artillerie nach Frankreich schicken können wird. Als unbedeutend darf man diese englische Hilfe für Frankreich in einem Kriege gegen Deutschland nicht hinstellen, denn die genannten englischen Truppen würden jedenfalls wesentlich dazu beitragen, um die französische Nordarmee zu verstärken. Deutschland darf aber trotzdem nicht verzagen, denn wir können mit der hohen Wahrscheinlichkeit rechnen, daß das deutsche Heer an Kriegsmacht das französische und das englische wesentlich übertrifft wird, denn die Reservisten sind im Deutschen Reich so groß, daß neben jedem Armeekorps sofort im Mobilisierungsfalle noch eine Reservedivision aufgestellt werden kann. Es ist ja auch von Frankreich, welches nur 39 Millionen Einwohner zählt, geradezu unmöglich, auch nur annähernd so viele Truppen ins Feld stellen zu können wie Deutschland, welches 65 Millionen Einwohner aufzuweisen hat. Es ist ferner auch zu hoffen, daß die Disziplin, die Ausbildung und die Führung im deutschen Heere eine bessere sein wird als in der französischen und englischen Armee. Ob im Ernstfalle England wirklich mit seiner ganzen Heeresmacht Frankreich unterstützen wird, das muß übrigens auch noch abgewartet werden, denn im englischen Volke besteht sehr wenig Neigung, sich an einem großen Landkriege in Europa zu beteiligen und unabsehbare Opfer an Gut und Blut zu bringen. Fast

scheint es daher, als ob die Nachrichten von einer möglichen Landung englischer Truppen in Frankreich in einem eventuellen Kriege gegen Deutschland darauf berechnet seien, die deutsche Politik einzuschüchtern. Man wird ja sehen, was die nächsten Tage in der leidigen Marokkofrage an das Tageslicht bringen werden. Jedenfalls haben aber die Marokkoverhandlungen auch jetzt schon so große Gegnerschaft zwischen Deutschland auf der einen und Frankreich und England auf der anderen Seite gezeigt, daß auch im Falle einer günstigen Regelung der Marokkofrage es viel Zeit und Geduld kosten wird, um die guten Beziehungen zwischen den beteiligten Großmächten wirklich wieder herzustellen.

Börsenpanik.

Im preussischen Herrenhause glaubte vor einigen Monaten der Bankdirektor v. Gwinner dem preussischen Finanzminister eine Vorlesung darüber halten zu müssen, was die Börse im Mobilisierungsfalle wert sei. Er gab nur die Ansichten weiter Kreise der Finanzwelt wieder, daß ohne sie in einem modernen Kriege nichts zu machen sei. Wer Geld hat, ist stark, die Börse hat Geld, also ist sie stark und die beste Stütze des Staates, das ist das „A“ und „D“ solcher geschwollener Reden. In Wirklichkeit sieht es aber ganz anders aus. Die Börse ist lediglich ein Barometer und zeigt jede nahe kommende wirtschaftliche oder politische Depression durch Fallen an, ja noch mehr, sie führt sogar selber Explosionen herbei, während der Himmel noch in heiterer Ruhe lacht.

In Berlin hat die abgelaufene Woche mit Frösteln begonnen und hat unter Fieberfieber geendet; das offiziöse Beruhigungspulver, daß die Marokko-Verhandlungen nunmehr einen „glatteren Verlauf“ versprechen, hat also gar nichts genützt, vielmehr erlebten wir am Sonnabend unmotivierte Kursstürze von 6 bis 8 Prozent bei allen wichtigeren Werten — und in das Gebäude der Reichsbank wurde schleunigst eine Konferenz der Berliner Großfinanziers einberufen, die vermutlich darüber zu beraten hatte, wie man der armen Börse beispringen könne, um eine vollkommene Katastrophe zu verhüten. Wo ist nun die starke Stütze des Vaterlandes geblieben? Es erwies sich, daß sie selber von der schwächlichsten Konstitution ist, die jedem rauhen Lästchen, das über die Vogesen zu wehen scheint, erliegt, ja alsdann in Fieberdelirien sich wälzt. Es ist der Börse doch sonst immer wieder möglich gewesen, den Bailliers sich entgegenzustellen, wenn das — im Interesse der Großbanken lag. Wenn nun jetzt das Publikum Hals über Kopf seine Papiere zu verkaufen scheint — die meisten Orders kommen von den Depositenkassen — so müßten die Großen, auch wenn ihre Tresors mit „nicht Untergebrachtem“ gefüllt sein sollten, doch jetzt das Letzte hergeben, um durch Käufe die weichenenden Kurse zu halten. Nichts Ähnliches geschieht, man sieht vielmehr sich ratlos nach dem Staate um.

Wir werden uns die Börsenpanik dieser Woche merken müssen, um an sie zu erinnern, wenn wieder einmal im Herrenhause oder Reichstage stolze Reden über die Bedeutung der Börse als einer „Säule des Staates“ in kritischen Zeiten vom Stapel gelassen werden. Die Börse ist und bleibt ein Barometer, weiter nichts, und verdient als solcher allerdings die sorgfältigste Beobachtung nicht nur durch das Privatpublikum, sondern auch durch unsere Staatsmänner. Manches Unwetter, das ihre Nerven noch nicht berührt, zeigt sie lange vorher schon an, und vielleicht — ist es auch diesmal so.

Zwar liegt in Deutschland keinerlei Grund zur Beunruhigung vor. Bei uns wird in sorgfamer Politik eine Verständigungsmöglichkeit mit den Westmächten erstrebt; und bei uns sind die Werte auch größtenteils so fest fundiert, daß selbst ein Krieg als „vorübergehende Erscheinung“ sie nicht auf die Dauer entwerten könnte. Wer bei nahendem Kriegsgewitter alle seine Papiere auf den Markt wirft, handelt unklug, denn nach wenigen Wochen werden sie wieder steigen und er kauft sie teurer wieder, nur mit dem Bewußtsein, daß inzwischen die Spekulation an ihm verdient hat. Also in Deutschland ist ein Grund zur Deroute nicht zu finden. Wohl aber scheint die Börse zu argwöhnen — und sie hat ja ihre internationalen Fühlhörner —, daß außerhalb unserer Grenzen ein Unwetter gebraut wird, daß in Frankreich und vielleicht auch in England der Wille zum Losschlagen vorhanden ist, um Deutschland von seinem kolossalen Munitionsmengen an die Östgrenze schafft, man liebt, daß Holland und Belgien ihre paar „soi-disant“-Soldaten über die gefehliche Übungszeit hinaus unter der Fahne behalten, und man weiß, daß England seit Wochen die Besatzungen seiner Küstenorte verstärkt. Aber es spricht für die militärische Unkenntnis der Börse, daß sie darin eine Lebensgefahr für das Deutsche Reich erblickt.

Mit dem Gedanken des Zweifrontenkrieges sind ja unsere Militärs groß geworden. Daß der eine der beiden Partner jetzt England statt Russland heißt, verschlimmert die Lage nicht, sondern verbessert sie; während die Börse sich in Krämpfen windet, würde das deutsche „Volk im Waffen“ in glatter Zuversicht den Gang mit den Westmächten aufnehmen. Und dann wird sich die Börse an diesem Volke wieder aufrichten und — das große Wort ergreifen.

lokales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Am nächsten Sonntag verkehren auf unserer Eisenbahnlinie mehrere Züge zum letzten Male für diesen Sommer. Es sind dies die Züge ab Ripsdorf 1028, 740 und ab Schmiedeberg 936, sowie ab Hainsberg 754, 1117 und 749, letzterer nur bis Schmiedeberg.

— Reichen Erfolg turnerischer Arbeit hatte die Jugend-Abteilung des Turnvereins Dippoldiswalde bei dem am vergangenen Sonntag in Hödendorf stattgefundenen Be-